

## Mein Leben mit Multiple Sklerose ... Teil 18

Eine Lebensgeschichte in mehreren Teilen



Mich traf dies in meiner Situation hart. Die Folge war eine Verschlimmerung meiner Krankheit. So blieb es nicht aus, dass wir Dauergast wurden in der Neuroonkologischen Klinik in Heidelberg wurden.

Die Spritzentherapie mit Interferon musste auch abgesetzt werden, da meine Leber nicht mehr mitspielte. Die Leberwerte hatten sich so sehr verschlechtert, dass eine Fortführung der Therapie nicht mehr ratsam war. Auch die Wirkung, die man sich davon versprochen hatte, war nach vier Jahren immer noch nicht eingetreten.

Prof. Dr. Winkler schlug daher eine Alternativ-Therapie mit Mitoxantron vor. Eine Chemotherapie. Im Aufklärungsgespräch

teilte er mit, dass als Nebenwirkung für 50 % der behandelten Patienten der Weg unmittelbar in den Rollstuhl führte. Das beschäftigte uns schwer, aber was sollten wir machen. Viele Möglichkeiten hatten wir nicht mehr.

So entschieden wir uns im Oktober 2010 doch zu einem neuen Therapieversuch mit Mitoxantron.

Und es wurde schlechter!

Nachdem auch dieser Versuch gescheitert war, wurde die Therapie im April 2011 eingestellt. Nun wussten auch die Ärzte keinen Rat mehr.

Im Oktober 2012 stellte der Arzt bei einem weiteren MRT der Lendenwirbelsäule einen Bandscheibenvorfall fest. Ich hatte ja noch nicht genug zu leiden. Wieder Krankengymnastik. Ziel war die Verbesserung des Ganges und eine Minderung der Spastik. Zum wievielten Male?

Im April 2013 wurden Entzündungsherde nun auch zwischen Darm-, Kreuz- und Steißbein diagnostiziert. Die nächste Stufe in diesem Teufelskreis.

Meine Gesamtsituation hatte sich im Jahre 2014 weiter deutlich verschlechtert, im Besonderen die Fußheberparese rechts. Zu allem Übel stellte sich noch eine leichte Inkontinenz ein, Frei Stehen wurde immer seltener möglich. Oft ging gar nichts mehr.

In der rechten Hand stellten sich auch noch Krämpfe ein, ich konnte sie kaum noch benutzen. Mit dem Rollator kam ich gerade noch bis zur Couch, zur Küche oder zum Bad. Schließlich konnte ich mein rechtes Bein nicht einmal mehr aufs Sofa hochheben. Schwindel stellte sich immer häufiger ein. Ich war einfach nur noch müde.

Arthur ließ nichts unversucht, mir meinen Alltag doch noch so angenehm wie möglich zu gestalten. Damit mein Aktionsradius wieder etwas größer wurde, bestellte er im Oktober 2014 einen Elektrorollstuhl. Es folgte ein Dusch- und Toilettenstuhl, weil ich mich nicht mehr auf meinen Beinen halten konnte.

Hier muss ich auch meiner Krankenkasse ein dickes Lob aussprechen, die mir all die Hilfsmittel genehmigte. Wie ich zwischenzeitlich erfahren hatte, haben nicht alle Erkrankten so verständige Mitarbeiter in ihren Krankenkassen und müssen um jedes Hilfsmittel richtig kämpfen.

- (Namen geändert)

© Johannes Paetzold

-